

Blutige Ereignisse zu Bastia auf Korsika,
am 18. und 19. April 1789.

Der Graf von Rully, Obrister des Regiments *Maine*, welches in Bastia als Besatzung lag, landete daselbst den 18. April, und begab sich nach der Festung, begleitet von fünf Soldaten, die er mit breiten Säbeln und Pistolen bewaffnet hatte. Als er über den Platz *Costi* gieng, sagte er ganz laut: „wenn das Volk dreist genug ist, sich dem Abmarsche des Regiments zu widersetzen, so hab ich Pulver und Blei mitgebracht. . .“

Große Bewegung unter den Bürgern. Indem der Oberste zur Festung hinaufsteigt, begegnet er einem seiner Offiziere, sucht Händel mit ihm, und drückt eine Pistole auf ihn los, der er aber ausweicht. Die Kugel trifft eine vorübergehende Bürgerin, welche am folgenden Tage davon stirbt. Zwei andre Soldaten werden verwundet. In demselben Augenblick tönt aber auch die Sturmlocke; die Nationalgarde tritt unter das Gewehr. Der Graf von Rully flüchtet in die Grenadierkaserne. Ein Weib entdeckt dies, und das Volk umringt jenes Gebäude. Eine Flinte, die von ungefähr im Fenster steht, läßt das Volk glauben, man wolle Feuer geben. Dem will es zuvor kommen, brennt einmal hinter einander seine Gewehre los, und stößt die Thüren ein. Endlich tritt der Oberste hervor, um das Volk zu beschwichtigen. Es ist zu spät; die Kugeln regnen; er sinkt nieder. (Dies geschah am 19. des Morgens ganz früh.) Seine Briefftasche war voll von Papieren, alle in demselben Geiste und von den nämlichen Gesinnungen, die er mit so vieler Tollkühnheit geäußert hatte. Sein sinnloses Benehmen war die einzige Ursache seines Todes; man

kann ihn den Torsen nicht vorwerfen, die freilich schrecklich sind, wenn man ihre Rache gereizt hat.

Einige Betrachtungen über die königliche
Sitzung, am 23. Jun. 1789.

Wir übergehn die kleinen Umstände, welche man überall finden kann, und begnügen uns mit einer kurzen Zusammenstellung des Wichtigern. Der Hof hatte bereits ehemals seine Kräfte, und zwar mit Vortheil, in dem Kampfe gegen das Parlament zu Paris versucht. Er glaubte, diesen Auftritt mit eben so gutem Erfolge, gegen die Reichsstände, jetzt Nationalversammlung genannt, erneuern zu können. Diejenigen, welche ihm zu diesem Schritte rathen, waren entweder sehr ungeschickt, oder sehr treulos. Denn das hieß mit andern Worten, zu einem Verbrechen rathen, welches die Nation Ludwig XVI. niemals verzieh, und wirklich auch nicht verzeihen konnte. Die Beleidigungen, welche sich der Hof gegen die Stellvertreter des Volks erlaubte, kitzelte zwar für einige Augenblicke den Adel und die Geistlichkeit, denen die Vereinigung der drei Stände noch immer ein Dorn im Auge war; allein sie mußten in der Folge diese kleine Schadenfreude theuer bezahlen. In den Ereignissen, welche vor der königl. Sitzung, von der die Rede ist, vorher giengen, sie begleiteten oder in ihrem Gefolge waren, findet man den Keim alles dessen, was die Revolution in den folgenden Jahren entwickelte. Augenzeugen dieser großen Scene, zum Nachdenken gewöhnt, sahen darin den Verderb des Hofes, den Sturz des Thrones, die Ausrottung des Adels und der hohen Geistlichkeit, und